

## Die historischen Horizonte der geographischen Namen in Bayern

### 1. Einleitung

Unter geographischen Namen verstehen wir sprachliche Zeichen, mit denen man geographische Objekte auf der Erdoberfläche identifizieren kann. Statt „Geographische Namen“ ist auch der Terminus *Geonym* oder – allgemeiner – *Ortsname* im Gebrauch. Die Unschärfe des Begriffs *Ortsname* tritt allerdings deutlich zu Tage, wenn es um die einzelnen Kategorien der Geonyme geht. Wir unterscheiden nach der Besonderheit der geographischen Objekte zunächst zwischen besiedelten und nicht besiedelten Objekten und ihren Namen. Für die Namen besiedelter Objekte, also für Städte, Dörfer usw., bürgert sich auf internationaler Ebene immer mehr der Terminus *Oikonym* ein und verdrängt die Ausdrücke *Ortsname* oder *Siedlungsname*.

Für die Betrachtung der geographischen Namen im Freistaat Bayern sind außerdem die Namentypen Gewässername, Flussname oder Hydronym, ferner Flurname als Bezeichnung für unbesiedelte Teile einer Gemarkung sowie Bergname wichtig.

### 2. Die historischen Horizonte der geographischen Namen in Bayern – Ergebnisse der Forschung

Unter der Masse der Geonyme in Bayern werden von der Namenforschung historische Schichten gleich Sedimenten abgehoben und so Erkenntnisse für die Siedlungsgeschichte nicht nur Bayerns, sondern auch Süd- und Mitteldeutschlands gewonnen.

#### 2.1. Bavaria celtica (Keltische Ortsnamen)

Ganz Bayern dürfte einmal keltisch gewesen sein, d. h. zum keltischen Kulturkreis gehört haben, den die Archäologen Latènezeit nennen. Er soll von der Mitte des 1. Jahrtausends bis ungefähr Christi Geburt gedauert haben. Zumindest für das südliche Bayern können die Archäologen für diese Zeit auch ein städtisches Zentrum ausmachen: das Oppidum Manching beim heutigen Ingolstadt an der Donau. Es lag am Schnittpunkt der westlichen und östlichen Machtgruppierungen der Kelten. Welche keltischen Teilstämme Bayern einmal bewohnten, ist kaum genau zu sagen. Aus dem Namen *Boiodurum*/Passau kann auf die Anwesenheit des keltischen Stammes der Bojer um Passau geschlossen werden. Ferner nennen die Römer für das nördliche Voralpengebiet den Stamm der Vindeliker (vgl. *Augusta Vindelicorum*/Augsburg).

Die Identifikation von geographischen Namen mit dem keltischen Ethnikum in Bayern geht nicht ohne Schwierigkeiten vor sich. Die Methode setzt – wie für andere Namensschichten auch – die Identifikation eines Namens mit einem Appellativum aus einer keltischen Sprache voraus. Da die Sprache der Festlandkelten nur sehr spärlich und spät bezeugt ist, sind wir auf die besser bezeugten inselkeltischen Sprachen angewiesen. Die inselkeltische Überlieferung beginnt aber erst im 4. Jahrhundert n. Chr., d. h. es klafft eine erhebliche zeitliche Lücke zwischen festland- und inselkeltischer Überlieferung. Die Deutung von geografischen Namen in Bayern als keltisch ist jedenfalls nicht ohne Schwierigkeiten und Unsicherheiten möglich. Andererseits kann nicht jeder Name, der keinen Anschluss in einer keltischen Sprache findet, kategorisch als nicht keltisch ausgeschlossen und – was meist geschieht – in vorkeltische Zusammenhänge gestellt werden. Erfasst werden von mir deshalb vermutlich auch Namen, vor allem Gewässernamen, die älter als das keltische Stratum sein können, aber nicht müssen.

Die Problematik der Deutung von Namen im Bereich der keltischen Schicht will ich an einem Beispiel verdeutlichen. Es handelt sich um die Rekonstruktion des – vielleicht keltischen – Namens des Oppidums Manching. Wir stellen fest, dass der Donauzufluss Paar das Oppidum ursprünglich zerschnitt und noch von den Erbauern oder Bewohnern des Oppidums umgeleitet wurde. Andererseits findet die Namenetymologie für den Namen des Flusses Paar, vorbairisch *\*Barra*, keine befriedigende Erklärung. Aber es gibt im Elsass und in der Schweiz durchaus den Siedlungsnamen *Barr* bzw. *Barra*, und im *Lessico etimologico italiano* wird *\*barra* als „voce preromanza comune a tutte le lingue neolatine“ in der Bedeutung ‘Querstange’ nachgewiesen (Pfister 1994, Sp. 1626). Zieht man Belege aus Spanien und dem Baskenland hinzu, dann ergibt sich für das vorromanische Wort *\*barra* eine Ausgangsbedeutung ‘eingefriedete und befestigte Fläche’. Ich halte es für nicht allzu kühn, darin zumindest eine mögliche Benennung des Oppidums Manching zu sehen, die mit dem Untergang des Oppidums auf den vorbei fließenden Fluss übertragen wurde – ein Vorgang, der sich einige Kilometer donauabwärts, bei dem Oppidum auf dem Michelsberg über Kelheim wiederholt. Den Namen dieser keltischen Ansiedlung überliefert der antike Geograph Ptolemaios in der eigenartigen Form *Alkimoennis*. Ohne Zweifel lebt dieser Name in dem Namen des Flusses weiter, der hier spektakulär in die Donau mündet und schon im 8. Jahrhundert im Zusammenhang mit den Plänen Karls des Großen für einen Rhein-Donau-Kanal als *Alcmona* (vor 803, Kopie 9. Jh. zu 793) erwähnt wird; es handelt sich um die jetzige Altmühl. Die rekonstruierbare Namensform *\*Alkimonía* ist wahrscheinlich ein keltisches Kompositum mit der Bedeutung ‘Berg mit/zur Abwehr’.

Keltische (eventuell auch vorkeltische) Namen in Bayern sind: *Donau*/*\*Dānewjos*, *Main*/*Moinos*, besonders der Zweitname *Mogos* (vgl. *Mogontiacum*/*Mainz*), und weitere Hydronyme: *Tauber*, *Iff* (< *\*Epiā*), *Lohr* z. *Main*, *Kondrau*, *Luhe* (< *\*Lōwa*), *Chamb* (< *\*Kambos*), *Laaber*, *Abens*/*Abusina*, *Amper*/*Ammersee*, *Inn*, *Glonn* (z. *Mangfall*), *Mindel*. Nicht sicher als keltisch zu erweisen sind die Namen der Flüsse: *Eger*, *Röslau*, *Pegnitz*, *Regnitz*, *Saale*, *Wörnitz*, *Zenn*, *Regen* (< *Reginos*), *Naab*/*\*Noba*, *Isar*, *Iller*, *Lech*, *Wurm*; sie haben aber eine sichere indogermanische Etymologie.

Unter den keltischen Berg- bzw. Gebirgsnamen müsste man an erster Stelle die seit Aristoteles belegte *Hercynia silva* erwähnen, deren Name in der Forschung allgemein als keltisch (*\*Herkunia* < idg. *\*perkunia* ‘Eichenwald’) anerkannt ist. Die Lokalisierung als das „deutsche Mittelgebirge“ ist jedoch zu ungenau, um den Namen für das Keltische in Bayern in Anspruch zu nehmen. Anders steht es mit der bei Ptolemaios belegten *Gabreta silva*, die auf den Böhmerwald bezogen wird und etymologisch mit keltisch *\*gabros* ‘Bock’ verbunden wird. Der Böhmerwald wäre demnach ein ‘Wald mit Steinböcken’ gewesen. Neuere Forschungen haben auch die Namen der Berge *Arber*, *Osser* und *Lusen* im Bayerischen Wald als keltisch bzw. im Falle von *Lusen* als vielleicht vorkeltisch erweisen können. Zu den keltischen Bergnamen kann man auch den Namen des heiligen Berges der Bayern, nämlich *Andechs* (a.1068 *Anadehsa*) zählen: Er enthält das keltische Verstärkungspräfix *and(e)*- und vielleicht *\*ak-s-ia* als Benennung für eine Anhöhe (> kelt. *\*Andaksia*, ahd. *\*Andehsa*).

Als Siedlungsnamen keltischer Herkunft in Bayern können gelten: *Sorviodurum*, ohne Kontinuität, heute Straubing; ebenso *Bedaio*, jetzt Seebruck am Chiemsee. *Kellmünz* an der Iller (Bayerisch Schwaben) und *Kallmünz* (im Landkreis Regensburg) dürften auf den gleichen Ursprung, nämlich *\*Kalamantia*, zurückgehen. Für Kellmünz lieferten die Römer allerdings eine Interpretatio romana, indem sie den Namen in *Celio monte* umdeuteten. Obwohl angeblich ohne keltische Funde, trägt Kempten im Allgäu den keltischen Namen *Kambódunon*, in der Bedeutung ‘befestigte Siedlung an der Flusskrümmung’. Auch drei kleinere Siedlungen wie *Kareth* bei Regensburg (< *\*Karrinos* ‘Steinweg’), *Mittich* (< *\*Medika*) bei Passau und *Prien* am Chiemsee (< *\*Brīvena* ‘Brückenort’) haben keltische Namen bewahrt.

## 2.2. Bavaria germanica (Frühgermanische Ortsnamen)

Von Norden her dringen um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. elbgermanische Völkerschaften vor. Mitteldeutschland wird damals germanisiert, was sich auch deutlich in der ausgeprägt germanischen Hydronymie in Thüringen und Hessen niederschlägt. Vereinfacht gesagt, stößt die germanische Expansion etwa in der Mitte Bayerns auf den Widerstand der Römer. Diese hatten – wie wir noch sehen werden – um 150 n. Chr. ihre Interessenssphäre durch den raetischen Limes gegen die Germania magna im Norden abgesichert und um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. im nördlichen Alpenvorland die Provinz Raetia errichtet.

Es ergibt sich von daher ein differenziertes Bild geographischer Namen frühgermanischer Herkunft in Bayern: südlich des Limes, in Südbayern, bis auf einige, teils unsichere Ausnahmen keine frühgermanischen (d. h. vorbairischen) Gewässernamen. Die Ausnahmen sind die Namen *Vils* (< germ. \**Felusa*) (sowohl in Nord- als auch in Südbayern), *Pfatter* (< germ. \**Padra*), *Wiesent* (< germ. \**Wisandi*), beide östlich von Regensburg, *Ilm* (< germ. \**Elmina*) r. z. Donau unterhalb von Ingolstadt, und – besonders schwierig – *Günz* und *Günzburg* (in Bayerisch Schwaben) wegen der Altarschrift des 2./3. Jahrhunderts (?) CONTIAE SACR. Der ursprüngliche Name des Flusses war sicherlich \**Gontia* oder \**Guntia*. \**Guntia* könnte mit Hilfe langobardischer Flurnamen in Italien wie *Cinzia* u. a. als germanisch erwiesen werden. In der Nähe der Günz fließen die Glött (< germ. \**Gladja*) und die *Zusam* (< germ. \**Tusma*). Nicht zu vergessen ist der Siedlungsname *Ulm* a. d. Donau, der auf eine germanische Stellenbezeichnung am Wasser \*(*W*)*ulma* zurückgeht.

Nördlich des Limes zeigt sich germanischer Einfluss im ursprünglich vorkeltischen(?) Gewässernamen \**Noba*, jetzt die Naab (l. z. Donau bei Regensburg) mit dem typisch germanischen Lautwandel /o/ > /a/. Außer einer Reihe frühgermanischer (einstämmiger) Gewässernamen in Nordostbayern wie *Prex*, *Selb*, *Floß*, *Vils*, *Wölsau*, *Creußen*, *Wondreb* (< \**Wundra-*) (Greule 1998, S. 372–375) und *Thulba*, *Högen*, *Schondra*, *Retz* und *Wern* im Flusssystem des Mains findet sich nur ein einstämmiger germanischer Landschaftsname, nämlich der der *Rhön* (< germ. \**Hraunja* im Sinne von 'steiniges Land').

Germanische Siedlungsnamen sind demgegenüber Komposita. Der der Überlieferung nach älteste ist \**Mainostada*, beim römischen Geographen Ptolemaios als *Menosgada* überliefert. Wenn die Konjektur von Günter Neumann (Neumann 1998) richtig ist, dann lag dieser Ort am Ufer des Mains, aber wo genau? Möglicherweise handelt es sich um den heutigen Staffelberg, einen zum Main vorspringenden Bergsporn im Landkreis Staffelstein (Oberfranken), der auch archäologisch von besonderer Bedeutung ist.

Einen Siedlungsnamentypus aus dieser frühen germanischen Zeit in Bayern bilden die Komposita mit dem Grundwort *-burg*. Hier wurde durch den Namen die Information gegeben, dass es sich um einen geschützten Ort handelt, dessen Schutz sich durch die natürliche Lage oder durch menschliche Befestigungen ergab. Hierzu gehören: *Würzburg* (< \**Wirzi-burg*), *Hammelburg*, für römische Orte in der Nähe des Limes *Aschaffenburg*, *Regensburg*, *Alburg* (bei Straubing), *Weltenburg*, *Günzburg* und für die Provinzhauptstadt *Augsburg*.

Die zunehmende Infiltration von Germanen ins römische Reich kann entlang des Donau-Limes in Bayern besonders durch die so genannten *-weichs*-Orte gezeigt werden. Sie treten als *Simplicia* wie *Weichs*, Stadtteil von Regensburg, aber auch in Komposition mit Personennamen (z. B. *Schwabelweis*, ebenfalls Stadtteil von Regensburg) im Umfeld des Limes auf und verleiten zu der Vermutung, dass es sich um eine germanische Bezeichnung für die Ansiedlung von germanischen Föderaten handeln könnte. (Diese Namensgruppe, die es nicht nur in Bayern gibt, ist in einer Untersuchung von Matthias Beer (Beer 2007) aufgearbeitet worden.) – Schließlich ist der Siedlungsname *Saal* an der Donau oberhalb von Regensburg (a. 790, Kopie 1254 und 11./12. Jh. *Salla*) von Interesse. Dieser Name dürfte die germanische Bezeichnung für den im Ortsteil Untersaal ausgegrabenen spät-römischen Burgus gewesen sein.

### 2.3. Bavaria latina et romana (Romanische Ortsnamen)

Um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. richteten die Römer die Provinz Raetia ein, deren größter Teil mit dem heutigen Südbayern identisch ist, und sichern sie um 150 n. Chr. durch den Limes Raetiae nach Norden ab. Unter Kaiser Hadrian wird Augsburg municipium. Im Zusammenhang mit den Markomannenkriegen (165–175, 177–182) wird gegenüber der Mündung des Regens in die Donau a. 179/180 das Legionslager Regino/Regensburg zur Abschreckung und Abwehr der Germanen errichtet. Etwa ein Jahrhundert später mehren sich trotzdem die Überfälle verschiedener germanischer Stämme auf die Provinz Raetia. Vor dem Limes saßen nun Alamannen, Juthungen, Burgunden und Friedenhein-Preštovice-Leute. Das Ende der Römerherrschaft in Bayern deutet auch der Umstand an, dass in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts das Legionslager Regensburg von germanischen Föderaten böhmischer Herkunft (= Baiwaren?) verteidigt wird, aber bis ins 5. Jahrhundert weiter zum römischen Reich gehört. Das Ende der ordnungsgemäßen Provinzverwaltung wird heute erst im Umfeld des Jahres 476 vermutet.

2.3.1. Die 400 Jahre römischer Herrschaft blieben nicht ohne Spuren in der Namenlandschaft Bayerns, wenngleich es sich nur um einige Siedlungsnamen handelt. Wir müssen vor allem unterscheiden zwischen Namen, die während der Römerzeit direkt bezeugt sind, sei es auf Inschriften, in Itineraren, Karten oder bei Geographen einerseits und auf rekonstruierte römische Namen andererseits. Zur ersten Gruppe gehören: *Augusta Vindelicum*/Augsburg, *Castra Regino*/Regensburg, *Sablone-tum*/Ellingen (Landkreis Weißenburg), *Vallato*/Manching(?), *Quintianis*/Künzing, *Batavis*/Passau, *Pons Aeni*/Pfaffenhofen am Inn, *Iovisura*/an Isar-Übergang (wo?), *Summuntorium*/Burghöfe (Landkreis Donau-Ries), *Rostro Nemaviae*/Goldberg bei Türkheim (Unterallgäu), *Abudiakón*/Epfach (Landkreis Landsberg am Lech), *Viana*/Illerkirchberg am Fluss Weihung (Landkreis Neu-Ulm), *Iciniaco*/Theilenhofen (Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen). Sprachliche Kontinuität weisen unter diesen nur *Augusta*, *Regino* (tschech. *Řezno*), *Quintianis*, *Batavis*, *Viana* und *Abudiakón* auf. Rekonstruierte lateinische Namen sind: *Weil* nördlich von Landsberg am Lech (lat. *villa*), *Pürten*/Waldkraiburg am Inn (Landkreis Mühldorf) (lat. *burdina* 'Weg bzw. Stall für Maultiere'), *Pähl* (Landkreis Weilheim) (lat. *bovile*), *Pforzen* (Landkreis Kaufbeuern) (lat. *portus* 'Hafen, Fähre'), *Pontina*/Pfunzen (Landkreis Eichstätt) (lat. *pons*), *Pfronten* (Landkreis Ostallgäu) (lat. *frons*, auf das Gebirge bezogen), *Hoyren* (Stadtteil von Lindau) (lat. *horreum*).

Eine besonders interessante Gruppe sind die Praedien-Namen, die in Raetien vornehmlich mit dem Namen des Praedienbesitzers und dem Suffix *-ānum* gebildet wurden. Um ihre Erforschung hat sich W.-A. Frhr. v. Reitzenstein verdient gemacht. Ohne Kontinuität sind dies die Namen *Biricianis*/Weißenburg, *Phoebiana*/Faimingen (Stadt Lauingen), *Pinianis*/Bürgle bei Guntremmingen, *Vetoni-ana*/Pfünz (Landkreis Eichstätt); mit Kontinuität handelt es sich um die Namen *\*Bītianum*/Peiß, *\*Cassianum*/Kasten, *\*Līvianum*/Leibi, *Phainiana*/Finningen, *Quintianis*/Künzing, *\*Stenianum*/Stimm, *\*Karisianum*/Kasing.

2.3.2. Nach dem Zusammenbruch der Römerherrschaft überdauern noch längere Zeit einzelne Zonen unterschiedlicher Romanisierung in Bayern. Dies lässt sich auch an den Siedlungsnamen zeigen. Es werden dafür im Wesentlichen drei Indizien angeführt: 1. eine auffällige Summierung von vorgermanischen Siedlungsnamen auf vergleichsweise kleinem Raum, 2. lautliche Erscheinungen bei der kontinuierlichen Entwicklung eines Namens, die als frühromanisch bezeichnet werden müssen, 3. das Vorkommen von so genannten Walen- bzw. Walchennamen als Indiz für die ins Frühmittelalter hinüberreichende Siedlung von Romanen. So beobachtet z. B. Ernst Schwarz (1970, S. 914–917) an der unteren Salzach eine Häufung von Walennamen, darunter auch den Namen *Traunwalchen*, der um 790 als *pagus Trunwalha, qui dicuntur Romanos tributales* genannt wird. Diese

Romanen-Insel, zu der auch der Ortsname *Marzoll* (a. 748 *de Marciolis*) bei Bad Reichenhall gehört, wird man als bayerischen Ausläufer der Salzburger Romania betrachten dürfen (vgl. Reifenstein 1996). Auch die Beobachtungen, die W.-A. v. Reitzenstein an den vordeutschen Ortsnamen im Land Berchtesgaden machte (Reitzenstein 1991, S. 88–93), deuten auf eine Ausdehnung der Salzburger Romania bis hierher hin. – Der durch den Namen des Walchensees, durch Wallgau im hinteren Isartal (a. 793, Kopie 824 *Uualhogoi*) und andere vorgermanische Namen wie den Flussnamen *Riß* (< \**l'Arusia?*) r. z. Isar (südöstlich vom Walchensee) und den Ortsnamen *Scharnitz* (< \**Skarantia*) am Übergang nach Tirol gekennzeichnete Raum scheint der Rest eines nördlichen Ausläufers der Tiroler Romania zu sein. – Schließlich sprechen auch die Archäologen und Historiker von einer das Jahr 476 überdauernden Romanen-Insel an der unteren Donau um Passau. Die Namenforschung kann dies durch eine Häufung von vorgermanischen Namen, besonders aber durch die lautliche Entwicklung des Namens *Boiodurum*/Passau ihrerseits bestätigen. Die antiken Belege des Namens *Boiodurum* und die Übernahme des Namens ins Bairische weisen Spuren frühromanischer Lautentwicklung auf: *Boiodoro* > \**Boiodro* > \**Boidra* > bair. *Peutra* > *Beider*(wies, -bach).

2.3.3. Sonderfall *Radaspona*/Regensburg: Eine besondere Herausforderung der bayerischen Siedlungsnamenforschung stellt der Name *Radaspona* für Regensburg dar. Er wird zuerst von Bischof Arbeo von Freising in der vor 768 verfassten Vita des hl. Emmeram verwendet. Wenn es sich nicht um einen Fantasienamen handelt, dann kann der Name gut keltisch sein und ähnlich wie *Vindobona* ursprünglich \**Ratasobona* 'Wohnsitz eines Ratasos' gelautet haben. Akzeptieren wir diese Etymologie, dann weist der Name in der Schreibweise Arbeos Züge romanischer Sprechsprache auf (Synkope, Erweichung von *-t-* > *-d-*, Assimilation von *-sb-* > *-sp-*). Woher kennt Arbeo drei Jahrhunderte nach dem Ende der Römerherrschaft in Baiern einen keltischen Namen für Regensburg in vulgärlateinischer Form? Ich wage dazu folgende Hypothese: *Radaspona* war das romanische Exonym für Regensburg, das Arbeo als gebürtiger Meraner/Obermaiser kannte, das er aber auch aus der Salzburger Romania, wo es für Salzburg ebenfalls einen germanischen (*Salzburg*) und einen „romanischen“ Namen (*Juvavum*) gab, übernommen haben konnte.

## 2.4. Bavaria slavica (Nordbayern) (slawische Ortsnamen)

Die Anwesenheit slawischer Siedler im Norden von Bayern ist für den Zeitraum vom 9. (8.?) Jahrhundert bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts durch historische Quellen belegt. Es ist dort die Rede von Mainwinden und Regnitzwinden. Die Sprache dieser Wenden oder Slawen kann nur durch die Interpretation von geografischen Namen, in erster Linie von Siedlungsnamen, eruiert werden. Da sich bislang keine eindeutigen Beziehungen zu einer den bekannten Slawinen erkennen lassen, wird für die Sprache der Slawen in Nordbayern der Terminus „Bayernslawisch“ verwendet (Janka 2001). Am besten erforscht sind die Landkreise Bamberg und Bayreuth. Die Menge der mit Sicherheit aus slawischen Elementen gebildeten Namen ist in diesen Kreisen nicht unerheblich. Hierzu sind nicht die so genannten Mischnamen, die aus slawischen Personennamen und deutschem Grundwort bestehen, und zweideutige Namen gerechnet.

## 2.5. Bavaria bavarica (Altbayern) (Altbairische Ortsnamen)

Ohne auf die komplizierte Frage nach der Entstehung des Baiern-Stammes eingehen zu können, lenken wir schließlich den Blick auf die gewissermaßen letzte oder oberste Schicht der Siedlungsnamen in Altbayern. Der Baiern-Stamm wird frühestens im 6. Jahrhundert erstmals in historischen Quellen erwähnt. An der Bildung des Stammes dürften elbgermanische Stämme – neben Romanen

und anderen germanischen Bestandteilen – einen erheblichen Anteil gehabt haben, was auch in der Namengebung zum Ausdruck kommt. Während die Besiedelung im Bereich der Donau kontinuierlich andauerte, wurde das südlich davon gelegene Alpenvorland überwiegend etwas später wieder aufgesiedelt. In den geographischen Namen schlägt sich dies nieder in Namenbildungen mit dem Grundwort *-aha* (vgl. *Mangfalt-aha*) bzw. *-bach* (vgl. *Miesbach*) bei Gewässernamen, in den Siedlungsnamen mit dem charakteristischen Suffix *-ing(en)*, das mit Personennamen verbunden wird (z. B. *Bad Aibl-ing*), und in Namen mit dem Grundwort *-heim* (wie *Alt-eglofs-heim*), in denen ebenfalls überwiegend ein Personenne bestimmd ist. Es würde zu weit führen, auch noch auf jüngere Namengruppen, die etwa durch *-hofen*, *-hausen*, *-riet* (in der Oberpfalz *-richt*) oder durch das Suffix *-arn* (*Zeitlarn*, *Eslarn*, *Winklarn*) gekennzeichnet sind, einzugehen.

### 3. Zusammenfassung

Wir können festhalten, dass die auf Bayern bezogene geographische Namenforschung bislang zu beachtlichen Ergebnissen, vor allem für die Siedlungsgeschichte, geführt hat und weitgehend sprachlos gebliebenen vorgeschichtlichen Perioden ein sprachliches Gesicht geben konnte. Es ist gelungen, in den Namensschichten die wichtigsten Siedlungsströme und historischen Bewegungen in Bayern abzubilden. Die positive Bilanz darf jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass noch erheblicher Forschungsbedarf bei den Flurnamen sowie in Richtung auf das slawische Substrat in Bayern, das uns nur über die geographischen Namen zugänglich ist, besteht.

### 4. Literatur

- Beer, Matthias: Ahd. *\*wīhs-* in der bairischen Toponymie. In: Beiträge zur bayerischen Ortsnamenforschung (= Regensburger Studien zur Namenforschung, Band 3), hrsg. v. Wolfgang Janka und Michael Prinz, Regensburg 2007 [im Druck].
- Czysz, Wolfgang u. a.: Die Römer in Bayern, Stuttgart 1995.
- Eichler, Ernst/Greule, Albrecht/Janka, Wolfgang/Schuh, Robert: Beiträge zur slavisch-deutschen Sprachkontaktforschung. Band 1: Siedlungsnamen im oberfränkischen Stadt- und Landkreis Bamberg, Heidelberg 2001. – Band 2: Siedlungsnamen im oberfränkischen Stadt- und Landkreis Bayreuth, Heidelberg 2006.
- Greule, Albrecht (und andere): Siedlungsnamen. In: Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik (= Lehr- und Handbücher zur Onomastik, Band 1), hrsg. v. Andrea Brendler und Silvio Brendler, Hamburg 2004, S. 381–414.
- Greule, Albrecht/Janka, Wolfgang/Prinz, Michael (Hrsg.): Gewässernamen in Bayern und Österreich (= Regensburger Studien zur Namenforschung, Band 1), Regensburg 2005.
- Greule, Albrecht/Janka, Wolfgang/Prinz, Michael: Ortsnamen (Süddeutschland). In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Auflage, Band 22 (2003), S. 247–255.
- Greule, Albrecht: Keltische Ortsnamen in Baden-Württemberg (mit einer Karte). In: „Imperium Romanum – Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau“. Begleitband zur Ausstellung des Landes Baden-Württemberg im Kunstgebäude Stuttgart, 1. Oktober bis 8. Januar 2006, hrsg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Esslingen am Neckar 2005, S. 80–84.

- Greule, Albrecht: Kontinuität und Diskontinuität vorgermanischer Namen im Umfeld des Donaulimes. In: Frühe Herrschaftsmittelpunkte entlang der Donau zwischen Regensburg und Passau (= Regensburger Beiträge zur Regionalgeographie und Raumplanung, Band 10), hrsg. v. R. Ehrig, D. J. Manske, E. Werner, Kallmünz 2005, S. 27–42.
- Greule, Albrecht: *Radaspona, Castra Regina, Reganesburg*. Wie unsere Stadt zu ihren Namen kam. In: Kriegsende und Neubeginn. Regensburger Almanach 2005, hrsg. von Konrad Färber, Regensburg 2005, S. 80–87.
- Janka, Wolfgang: Slavisch-deutscher Sprachkontakt. In: ONOMA 36 (2001), S. 111–123.
- Neumann, Günter: Germanische Siedlungsnamen in der antiken Überlieferung. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Auflage, Band 11 (1998), S. 265–267.
- Pfister, Max: *barra* 'stanga'. In: Lessico etimologico italiano, edito per incarico della Commissione per la Filologia Romanza da Max Pfister, Volume IV, Wiesbaden 1994, Sp. 1578–1627.
- Reiffenstein, Ingo: Namen im Sprachaustausch: Romanische Relikte im Salzburger Becken. In: Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung, Band 11), 2. Teilband, hrsg. v. Ernst Eichler u. a., Berlin/New York 1996, S. 997–1006.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung, 2., verbesserte und erweiterte Auflage München 1991.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, München 2006.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Römerspuren in bayerischen Ortsnamen. In: Bayern und die Antike. 150 Jahre Maximilians-Gymnasium in München, hrsg. v. Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein, München 1999, S. 252–261.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Siedlungsnamen, Flurnamen und Lehennamen im Land Berchtesgaden. In: Geschichte von Berchtesgaden. Stift – Markt – Land, Band I: Zwischen Salzburg und Bayern (bis 1594), hrsg. v. Walter Brugger, Heinz Dopsch und Peter F. Kramml, Berchtesgaden 1991, S. 85–152.
- Schwarz, Ernst: Baiern und Walchen. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 33 (1970), S. 858–938.
- Udolph, Jürgen: Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Berlin/New York 1994.

(Publikationsdatum: 05.03.2007)